

"Redemption produced in Amsterdam" : eine Erinnerung an Shlomo Berger (1953-2015)

Autor(en): **Terpitz, Olaf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **71 (2015)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

“Redemption produced in Amsterdam” Eine Erinnerung an Shlomo Berger (1953 – 2015)

Die Nachricht vom Ableben Shlomo Bergers traf Freunde wie Kollegen ebenso unvorbereitet wie unerwartet. Wenige Tage vor seinem 62. Geburtstag verschied er im August dieses Jahres. Sein 2013 erschienenes Buch *Producing Redemption in Amsterdam. Early Modern Yiddish Books in Paratextual Perspective*,¹ an dessen Titel obige Überschrift erinnert, erscheint aus der Rückschau nun wie sein Vermächtnis.

1953 in Tel Aviv geboren, studierte Shlomo Berger an der Ben Gurion Universität der Negev in Be'er-Sheva und wurde 1987 an der Hebräischen Universität Jerusalem aufgrund einer Arbeit auf dem Gebiet der antiken Geschichte promoviert. In Buchform erschien seine Dissertation 1992 unter dem Titel *Revolution and Society in Greek Sicily and Southern Italy*.² Mit seinem Wechsel an die Universität Amsterdam weitete sich sein Forschungsinteresse in thematischer Ausrichtung ebenso wie in zeitlicher Hinsicht: vom Altertum bewegte er sich zum Mittelalter und schliesslich zur Frühen Neuzeit; von der antiken Geschichtsforschung wandte er sich den Jüdischen Studien zu. Die Synthese verschiedener Forschungsinteressen bzw. das Ausloten von Themen, die sich in disziplinären Überlappungs- und Kreuzungszonen befinden, kennzeichneten sein weiteres Schaffen – seien es die monographischen Untersuchungen *Classical Oratory and the Sephardim of Amsterdam. Rabbi Aguilar's "Tratado de la retórica"*³ und *Travels among Jews and Gentiles. Abraham Levie's Travelogue, Amsterdam 1764*,⁴ seien es seine zahlreichen Aufsätze zu Themen wie dem Verhältnis jiddischer Schriftsteller zu Spinoza, zu den osteuropäischen

1 SHLOMO BERGER, *Producing Redemption in Amsterdam. Early Modern Yiddish Books in Paratextual Perspective* (Studies in Jewish History and Culture, Bd. 37), Leiden / Boston: Brill 2013, 234 S., ISBN 978-90-04-24785-7.

2 SHLOMO BERGER, *Revolution and Society in Greek Sicily and Southern Italy* (Historia, Bd. 71), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1992.

3 SHLOMO BERGER, *Classical oratory and the Sephardim of Amsterdam: Rabbi Aguilar's "Tratado de la retórica"*, Hilversum: Verloren 1996.

4 SHLOMO BERGER, *Travels among Jews and Gentiles. Abraham Levie's Travelogue, Amsterdam 1764*, Text in Yiddish, with English introduction and commentary (Hebrew Language and Literature Series, Bd. 3), Leiden / Boston: Brill 2002.

Juden in Amsterdam oder zum jiddischen, polnisch-amerikanischen Schriftsteller Joseph Opatoshu (eigentlich: Józef Meir Opatowski; Mława 1887 – 1954 New York).

Prononciert trat in wachsendem Masse seine Beschäftigung mit jiddischer Kultur, er selbst war durch seine Eltern erstsprachlich damit vertraut, und der Stadt Amsterdam als Zentrum und Drehkreuz jüdischer Kultur hervor. So rief er etwa das alljährliche „Amsterdam Yiddish Symposium“ ins Leben, organisierte es seit 2006 und publizierte die Ergebnisse in einer Buchreihe. Die enorme Spannweite seines wissenschaftlichen Interesses äusserte sich nicht nur in den eigenen Büchern und Aufsätzen, sondern auch darin, dass er zusammen mit Irene Zwiep die interdisziplinäre Zeitschrift *Zutot. Perspectives on Jewish Culture* begründete. Seine intellektuelle Wirkung und Stimulation erstreckten sich weit über seine Publikations- und Lehrtätigkeit in Amsterdam hinaus. Als Gastforscher weilte er in Oxford, Jerusalem, Pennsylvania, Michigan, Dublin. Grenzüberschreitend, in anderen Worten und Kontexten auch erkenntnistheoretisch eine prä- oder ggf. übernationale Perspektive einnehmend und einfordernd, kann Shlomo Berger ganz gewiss als ein Mann gelten, der die Welt ebenso scharfsinnig wie humorvoll analysierte, interpretierte und wahrnahm. Den zahlreichen Nachrufen nach zu urteilen, die bisher erschienen sind, wird er bei seinen Studierenden, seinen Kollegen, seinen Freunden und seiner Familie als ein Mensch erinnert werden, als A MENTSH im jiddischen Sinne, der intellektuelle Neugierde mit einer immensen *joie de vivre* zusammensah.

Mit seiner 2013 veröffentlichten Studie *Producing Redemption in Amsterdam. Early Modern Yiddish Books in Paratextual Perspective* (Anm. 1), in der seine Forschungen der letzten Jahre gebündelt erscheinen, führt Berger in ein Forschungsfeld ein, dem bisher von Seiten der Judaistik bzw. der Jüdischen Studien kaum Aufmerksamkeit zugekommen ist. Er verschränkt hier ein Interesse an jiddischer Buchgeschichte in der Frühen Neuzeit mit den Erkenntnissen bzw. Einsichten des französischen Philologen Gérard Genette zur Funktion und Aussagekraft der so bezeichneten „Paratexte“.

Die ein Buch begleitenden Paratexte wie Titel, Kolumnen, Vor- und Nachwort bilden nicht nur einen „link between pen and the printed letter“ (S. XVII), sie dokumentieren obendrein unterschiedlichste Schnittstellen: so etwa zwischen dem Text, dessen kulturellem Kontext und dem gedrucktem Buch als Konsumprodukt, aber ebenso auch zwischen den an der Entstehung des Buches beteiligten Akteuren wie dem Autor, dem Herausgeber, dem Verleger, dem Übersetzer, dem Drucker und natürlich (indirekt) dem Leser. Die Bedeutung der Paratexte in der jiddischen Frühen Neuzeit und zudem in Amsterdam, einem, wenn nicht gar *dem* Zentrum des hebräischen und jiddischen Buchdrucks im Europa dieser Zeit, pointiert Berger folgendermassen:

“The small scale of Yiddish book production and the personal, enthusiastic approach of Yiddish book producers reveal the tremendous historical significance of paratextual testimonies in the world of texts and books; a paratext is a historical piece of evidence that may teach us about books and their inescapable connection to society’s culture.” (S. XVII)

Dergestalt können Paratexte als Prisma für Kultur- und Geistesgeschichte, für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verstanden werden.

Die Monographie gliedert sich entsprechend der von Genette vorgenommenen Klassifikation von Paratexten. Einem einleitenden Kapitel zur Paratextologie folgen Analysen von Titelblättern, Approbationen, Vorworten und sonstigen Paratexten wie Epilog, Imprimatur, aber auch Schriftart und Anordnung des Textes auf der Seite. Zwei Appendices zu den Amsterdamer Editionen der „Frauenbibel“ TSENE RENE sowie Epitexten (ausserhalb des Buches zirkulierende Peritexte) runden die Untersuchung ab.

In seiner Analyse konturiert Berger Problemfelder auf diversen Ebenen: auszughaft seien die vielzähligen materiellen Funktionen von Paratexten, die in ihnen angelegte Widerspiegelung des ambivalenten semantischen Verhältnisses zwischen Jiddisch und Hebräisch, aber schliesslich auch ihr Potenzial als Begegnungsort mit der nicht-jüdischen Umgebungskultur via Rezeption genannt. Dienen Titelblatt – mit Nennung von Titel, eventuell Autor und möglichen anderen Akteuren –, Vorwort und zuweilen Approbation durch eine rabbinische Autorität allgemein der Leserführung und -anleitung, der Dignifizierung eines Textes und seines Herausgebers und damit auch Werbezwecken bzw. einer Verkaufsstrategie, so zeichnen sich erhebliche Unterschiede bei verschiedenen Textsorten bzw. Genres ab. So bedurften religiöse Texte etwa weniger einer Einführung als literarische Texte oder Übersetzungen. Bei Vorworten wiederum auffallend ist, dass – sofern sie zweisprachig vorlagen – die jiddische Version eine dezidiert andere Aussage enthielt als die hebräische und wohl auch an ein anderes Publikum gerichtet war.

Bergers gleichermassen eloquente wie scharfsinnige Analyse und Interpretation, die beide ebenso detailreich wie nuanciert sind, schliessen – und es wäre verwunderlich, wenn sie es nicht täten – in ihrem eigenen Peritext, dem Titel, an eine zentrale Erkenntnis bzw. ein Postulat der Untersuchung an: Paratexte eröffnen weitreichende Einblicke in sozial- wie kulturgeschichtliche Kontexte. “Producing redemption” nimmt Bezug auf die Segnung, die am Ende des Titelblatts in der Regel vorzufinden war und die – didaktisch – der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass die Veröffentlichung und der Kauf eines Buches die Ankunft des Messias befördern würde und damit jeweils eine MITSVE darstellte. Folgte die Segnung liturgischen Vorgaben, war sie auf Hebräisch verfasst und

bezeugte dergestalt die Verankerung der jiddischen Texte in der jüdischen, religiös legitimierten Lebenswelt der Vormoderne, so verfügten die anderen jiddischen Paratexte über ein emanzipatorisches Potenzial. In seiner *Conclusio* hält Berger daher als Einsicht und These fest:

“Paratexts freed Yiddish books from the grip that Hebrew had on Ashkenazi culture. They served a majority of the Ashkenazi population. When modernization and secularization engulfed Eastern European Jewish culture in the nineteenth century, Yiddish could eventually claim center stage. Yiddish paratexts of books published in previous centuries paved the road for those later developments.” (S. 215)

Mit dieser, seiner letzten vollendeten Studie öffnete Berger wegweisend das Feld der jüdischen Buchgeschichte, genauer der jiddischen Buchgeschichte im Kreuzungsbereich von philologischer Textgeschichte, Kultur- und Sozialgeschichte, für die Jüdischen Studien. Sein begonnenes Buchprojekt *Readers and Modes of Reading in Yiddish, 1500-1850*, das an zuvor genanntes anschliessen und den Leser in den Blick nehmen sollte, bleibt nun unvollendet.

Mit Shlomo Berger verlieren wir einen inspirierenden wie stimulierenden Denker, einen innovativen wie engagierten Gelehrten, einen liebenswerten, geistreichen und humorvollen Kollegen und Freund. יהי זכרו ברוך.

Wien

Olaf Terpitz